

Jagd auf den eingedrungenen Gegner

Autor(en): **Heizmann, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jagd auf den eingedrungenen Gegner

Gegnerische Spezialkräfte stehen lange vor offenen Kampfhandlungen im Einsatz. Sie unschädlich zu machen, ist auch Aufgabe der raumstabilisierenden Infanterie. Ein Szenario aus der Infanterie-Task «Geländedurchsuchung» wurde mittels eines Lerngesprächs im Rahmen des Kaderunterrichts entwickelt und in einem Kompanieeinsatztraining erprobt und überprüft; die nötigen Schlussfolgerungen konnten daraus gezogen werden.

Andreas Heizmann

Das Szenario spielt in einer Lage, die einem Einsatzumfeld der Infanterie entspricht: Die zivilen Einsatzkräfte können die eskalierende Gewalt nicht mehr beherrschen. Verschiedene nichtstaatliche und staatliche ausländische Akteure versuchen die Lage weiter zu destabilisieren, weil sie sich daraus einen eigenen Machtzuwachs erhoffen. In diesem Umfeld operieren Spezialkräfte der Gegenseite, zur Aufklärung, Sabotage oder Zielbeleuchtung für einen späteren Luft-Boden-Einsatz. Auf Seite BLAU sind Einsatz- und Führungsverantwortung für definierte Räume an die Armee übergegangen, die dort auch schwere Waffen einsetzen kann. Der Einsatz inmitten der eigenen Zivilbevölkerung und einer Gegenseite, die verdeckt operiert, erfordert es jedoch, den

Die Geländedurchsuchung bedingt einen Hammer und einen Amboss. Der Einsatz der Korpswaffen wird mittels ROE geregelt.

Truppeneinsatz mittels sorgfältig definierter Einsatzregeln (Rules of Engagement, ROE) zu steuern.

Infanterie überwacht Räume

Die eigene Infanterie überwacht zugewiesene Räume und bewacht definierte Objekte. Die Präsenz von gegnerischen Spezialkräften wird kurz nach einem erfolgten Sabotageakt auf eine militärische Führungseinrichtung erkannt. Mittels Einsatz von Reserven sollen die Spezialkräfte in den vermuteten Exfiltrationsstreifen neutralisiert werden. Die Gefechtsaufgabe für die eingesetzten Einheiten ist die Geländedurchsuchung und damit die Neutralisierung eines eingedrungenen Gegners. Die Ausgangslage basiert auf der Annahme, dass ein Detachement gegnerischer Spezialkräfte nach dem Sabotageakt während der Exfiltration beobachtet wurde. Der Raum wurde grossflächig abgeriegelt und einzelne Geländekammern werden nun durchsucht. Der Einsatz er-

folgt unterhalb der Kriegsschwelle, jedoch auf hoher Eskalationsstufe. Deshalb ist der Einsatz der Korpswaffen grundsätzlich erlaubt, unterliegt jedoch den Einschränkungen der ROE.

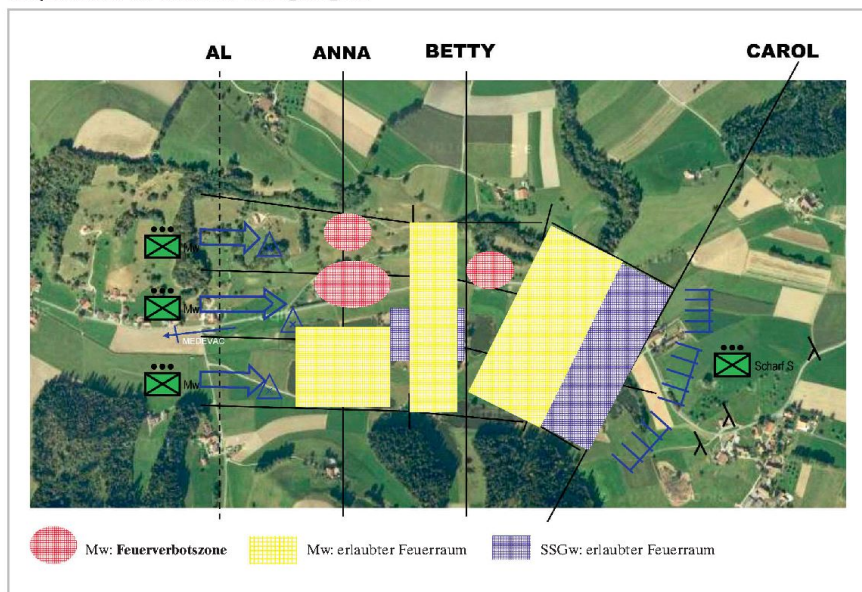


Die Dunkelheit erfordert von den Kadern volle Konzentration, um das Vorrücken der durchsuchenden Elemente zu koordinieren.

Die zum Szenario formulierten Thesen, die mittels eines Lerngesprächs im Rahmen des Kaderunterrichts und eines Kompanieeinsatztrainings überprüft wurden, lauten: Die Gefechtsaufgabe Geländedurchsuchung lässt sich auch auf ein Szenario mit hohem Gewaltpotential adaptieren. Und aufgrund der Vielzahl von Sensoren, den Präzisions- und Flächenwaffen eignet sich die Infanterie-Unterstützungskompanie besonders für diese Aufgabe. Da die Unterstützungskompanie normalerweise das Reservoir für zusätzliche Kräfte zugunsten der anderen Kompanien bildet, war es umso interessanter zu testen, ob die Kompanie auch in corpore eingesetzt werden kann.

In die Enge getrieben

Der Ablauf der Geländedurchsuchung entspricht der Mechanik eines Angriffes, inklusive den räumlichen Elementen. Der Unterschied liegt jedoch darin, dass



ähnlich einer Treibjagd die angreifende Truppe die Aufgabe hat, den vermuteten Gegner in die Hände oder eben ins Visier der abriegelnden Truppe zu treiben. Für das Einsatztraining wurde die Kompanie leicht umgegliedert und der Netzplan den Anforderungen entsprechend umgeschrieben: Die Treiber stammen aus dem Gros der Kompanie, genauer aus den drei Minenwerferzügen. Ihre Aufgabe ist rein infanteristischer Natur. Jeder der drei Züge verfügt über einen Minenwerferbeobachter. Dieser begleitet den Zugführer. Jeder Zug verfügt zudem über einen Minenwerfer, der ausserhalb des Durchsuchungstreifens Stellung bezogen hat. Der Zugführer ist somit in der Lage, sein Gelände zu beleuchten und innerhalb der Feuerzonen schwer begehbare Gelände (bspw. Unterholz oder Schilfgürtel) nötigenfalls mit Feuer zu belegen. Der Riegel wird durch den Scharfschützenzug gebildet. Sowohl für die 8,1cm Mw als auch für die Scharfschützen werden anhand eines Kartenentschlusses und aufgrund der Sicherheitsvorschriften Feuer- und Feuerverbotzonen definiert. Wegen des hohen Eskalationspotentials wird zudem eine San Patrouille bereitgestellt. Dann beginnt die Durchsuchung des Geländestreifens. In möglichst kompakter Linienformation wird vorgerückt. Die Aufgabe des Kp Kdt ist, die drei durchsuchenden Elemente zu koordinieren und Feueranträge (Mw und Scharf S) zu prüfen und zu bestätigen. Mit den Figuranten vorher geplante Dilemmas (auf Papier notierte Ereignisse, die mit einer Taschenlampe versehen im Gelände deponiert werden) halten die Spannung aufrecht und überprüfen die Reaktion der Truppe und Kader.

Das gegnerische Spezialkräfte-Detachment wehrte sich hart gegen den Zugriff, die Treibjagd führt schliesslich jedoch zum Erfolg.

Fazit

- Die Gefechtsaufgabe der Geländedurchsuchung unter Einbezug der Korpswaffen der Infanterie ist anspruchsvoll aber durchführbar.
- Die leistungsfähigen Sensoren und Beobachtungsmittel der Inf Ustü Kp haben sich als zweckmässig erwiesen.
- Die Geländedurchsuchung selbst erfolgt vorzugsweise durch Infanteristen, da diese in der Sofortaktionstechnik trainiert sind. Das Risiko eines Begegnungsgefechts ohne den Vorteil der



Ein Drehbuch für Rot überprüft die Reaktionsfähigkeit von Mannschaft und Kader: Ein Verletzter wird durch den Einheitssanitäter versorgt.

Bilder: Archiv A. Heizmann

Überraschung kann somit eher eingegangen werden. Als Konsequenz wäre die Bewältigung des geschilderten Szenarios eher eine Verbundaufgabe einer Inf Kp und einer Inf Ustü Kp oder einer Inf Ustü Kp(+).

- Gerade in der Dämmerung oder in der Nacht ist «Friendly Fire» eine permanente Gefahr. Um es zu verhindern, muss die Truppe für die Scharf S erkennbar sein. Das bedingt auch, dass die festgelegten räumlichen Elemente bis auf Stufe Soldat bekannt sind.

- Weil der Einsatz Geschwindigkeit in der Planung erfordert, ist die Digitalisierung des Prozesses vom Sensor zum Effektor notwendig. Ebenso darf gehofft werden, dass auf Stufe Zug und Kompanie bald ein System zur Darstellung eines gemeinsamen Lagebilds und des Trackings von ROT und BLAU verfügbar ist. ■



Hptm
Andreas Heizmann
lic. phil.
Kdt Geb Inf Ustü Kp 48/4
6300 Zug